Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 16 (1906)

Heft: 5

Artikel: Die Quecksilberkur bei Geschlechtskrankheiten [Fortsetzung und

Schluss]

Autor: Schmidtbauer, Mathäus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

glauben machen will, besuchen die Schüler Schülerkneipen und geben sich dem Alkoholund Nikotingenusse hin, sondern weil sie es heute kaum anders von ihren Bätern und Lehrern sehen. Deshalb geben wir den Aerzten und den Eltern zu bedenken: Wenn zu den rauchenden und alkoholtrinkenden Bätern und Lehrern ein rauchender und alkoholtrinkender Schularzt hinzukommt, so wird die Sache um kein Haar besser.

Zum Schlusse werfen wir die Frage auf: Welche Gewähr geben uns die Aerzte, wie sie heute leben, für die Verbesserung des Gesund-heitszustandes? Leider eine sehr geringe.

Wie fagt boch Professor Meibinger? "Der Mediziner hat durchaus a priori fein Recht, Dinge bes Gemeinwohles (in ber Gefundheitspflege des Bolfes) ju beurteilen, denn darüber lernt er auf ber hohen Schule gar nichts. Merzte, die tüchtige Sygieinifer find, murden es nur durch mühsames naturwissenschaftliches Studium; fie find eben felbst Raturforscher geworden; benn die Sygieine ift feine Medigin, sondern praktische Naturwissenschaft. Der Argt als folder ift nicht im Stande, irgend eine Frage ber Hygieine zu behandeln!" Deshalb fordern wir : Bevor sich die Aerzte um die Erziehung unferer Jugend fümmern, follen fie uns an sich felbst und an ihren Rindern praftisch nachweisen, bag fie mit ber Urt, wie sie Gesundheitspflege treiben, auch wirklich gute Erfolge zu erzielen vermögen.

Die Eltern aber mögen sich die Kenntnis der Gesundheitspflege aneignen, danach ihre Kinder erziehen und vor allem auch selbst nach diesen Grundsätzen leben, denn das Beispiel ist die beste Lehre. Sie werden dann auch im Stande sein, schwerere Krankheiten zu verhüten und durch den Erfolg ermutigt, segenbringend in der Familie wirken können. Was zu einer naturgemäßen Lebensweise gehört, ist so einfach und durch seine Einfachheit so lohnend. Die Eltern sind die beruzenen Erzieher der Kinder und diese edle Aufgabe sollen sie sich durch niemand verkümmern lassen. Sie werden mehr ausrichten als alle andern, wenn sie ihre Pflicht richtig erfüllen, niemand kann sich den Kindern so widmen, wie Bater und Mutter, die mit ihnen durch das heiligste Band der Liebe verbunden sind.

"Der Sausdoftor".

Die Quecksilberkur bei Geschlechts= krankheiten.

(Mathaus Schmidtbauer.)

Fortsetzung und Schluß.

Im Handbuche der Arzneimittellehre schreibt Professor Dr. Nothnagel unter anderem: "Jedenfalls werden sowohl die direkt eingeries benen Menschen und Tiere, als auch solche von allgemeiner akuter und chronischer Hydrargyrose (Duecksilbervergiftung) befallen, die in Räumen leben, wo Hg (Duecksilber) freiliegt und verdampst (s. l. Nr. Schiff "Triumph") oder wo andere Menschen einer Schmierkur unterworfen sind. Aus dem unaushörlichen Kontakt der Mundschleimhaut mit diesem Hg-Damps wäre es auch leichter erklärlich, warum so häussig und so schnierkuren Mundsentzündung und Speichelfluß eintritt.

Aus obigem geht übrigens augenscheinlich hervor, daß die therapentische Beibehaltung der grauen Salbe gegen alle Regeln der rationellen Pharmafologie verstößt, und daß es an der Zeit wäre, dieselbe auszumerzen. Wir selbst wurden weniger durch das ehrwürdige Alter derselben, weil sie schon vor 1000 Jahren medizinisch angewendet wurde, veranlaßt, sie noch unter den wichtigsten Hg-Präparaten sortzussähren (denn bei den Arzneimitteln spricht

hohes Alter eber gegen als für Beibehaltung), fondern wir beugten uns nur dem Drucke ber Tatfache, baf bie graue Salbe auch in ber Gegenwart noch zu ben beliebtesten Hg-Braparaten gehört. Aber ichon bas einfachste und wertvollste Gesets, bas ber Argt bei einem ftark giftig wirfenden Mittel genau miffen foll, melde Bewichtsmenge besselben er bem Rörper einverleibt, ift bei ber grauen Salbe nicht burchzuführen; wir fonnen nie berechnen, welde Mengen in den Körper aufgenommen, wieviel von dem aufgenommenen durch Oxydation zu einer Wirffamfeit gelangt. Und wenn man uns entgegen halten wollte, daß bei den gewöhnlichen Ginreibungen ja immer ber größte Teil bes Hg (Quecfilbers) verloren geht und nur fleinfte Mengen zu einer Wirfung gelangen : fo fragen wir, ob es einen Sinn hat, ein Mittel ju verordnen mit der Signatur, 99 Teile ausauschütten und nur 1 Teil einzunehmen."

Bernehmen wir noch ben Berliner Universitats Prefessor Dr. Levin; diefer ichreibt in "Nebenwirfungen der Arzneimittel" wie folgt : "Sowohl nach Injektion löslicher als unlöslicher Quedfilberverbindungen findet bas längere Beharren bes Quedfilbers im Rorper ftatt, wie dies auch analytisch fonstatiert wurde. Ein foldes unlöslich gewordenes Quedfilberdepot wird nach einiger Zeit aus unbefannten Grunben, oder weil Rodfalze gereicht murben, plots lich wieder löslich und das Quecfilber vermag bann beispielsmeise Beränderungen fatarrhali: icher ober geschwüriger Natur im Munde, am Rachen u. f. w. zu erzeugen, Die meiftens als Suphilisrecidive gedeutet werden und zu erneuerter Quecfilbergufuhr Unlag heben. Derartige Fälle find in neuerer Beit genauer verfolgt worden. (Chrmann, "Bentralblatt f. b. ges. Therap." 1890, pag. 69.) Ja selbst Gewebsbrand ftellte fich in einem Falle ein, worden war. Ob demnach das Metall nach 14 Tagen, 6 Wochen, 6 Monaten ganz aus dem Körper geschwunden ist, oder noch jahrelang in demselben verweilt, wird von der Größe der zugeführten Gesamtmenge, wesentlich aber von der Individualität des Betreffenden, seiner Lesbensart, der Lebhaftigkeit seiner Organsunktionen und ähnlichen Umständen — in letzter Reihe erst von der Art des genommenen Präparates — abhängen.

Und an anderer Stelle fagt berfelbe Universitätslehrer: "Die bisweilen auch sprungweis vorrückende Mundgangran (um fich freffendes Beschwür) fann bei Rindern einen erschreckenden Umfang annehmen, jo baß ein Wegfaulen fast ber gangen Unterhälfte bes Besichtes möglich ift. Die Bungenspite murbe in einem Falle anfangs fast schwarz und war in noch nicht 36 Stunden in einen grauen Brei verwandelt. Die Bahne werden locker, fallen aus. Refrofe (Absterben) des Alveolarrandes murde auch in neuerer Zeit beobachtet. Blutungen find dabei nicht ungewöhnlich. Der Geruch aus bem Munde wird aashaft. Die Störungen bes Allgemeinbefindens, Rubelofigfeit, auch Schmergen, ferner die Folgen des Sungerguftandes in Berbindung mit anderweitigen Wirfungen des Quecfilbers, Suften, Respirations-Beschwerben, motorische Störungen, fonnen einen balbigen, durch Marasmus (Rräfteverfall) bedingten Tod veranlaffen. Unvolltommene Wiederherstellungen tommen auch hierbei zustande. Marbige Berwachsungen ber Zunge mit bem Mundboden, (Cornil et Ranvier, Manuel d Histologie pathol., Bb. II, S. 210) ber Wangenschleimhaut mit bem Rahnfleische bes Ober= und Unterfiefers, fo dag Rauen und Sprechen unmöglich ift, wurde mehrfach befdrieben."

Gewebsbrand stellte sich in einem Falle ein, Endlich der einstige Leibarzt des Fürsten nachdem vor Wochen Quecksilber gebraucht Bismarck, der Geh. Medizinalrat Prof. Dr.

Ernft Schweninger ichreibt in bem Berichte aus dem Rrankenhause Groß-Lichterfelde und über die Quecfilberbehandlung der Beschlechtsfrankheiten wie folgt: "Wenn von gegnerischer Seite lächelnd ober entruftet barauf bingewiesen wird, daß die Quecksilber-Therapie eine Wiederherstellung in bochstens einem Drittel ber bei uns auf die erfte Behandlung verwendeten Beit ermögliche, so ift an dieser Behauptung Zweierlei nicht gang gutreffend. Erstens ermöglicht die Quecfilberbehandlung bei einer wirklich echten Suphilitischen Infektion überhaupt feine Wiederherstellung in dem burch fie intendierten Sinne; diese leberzeugung bricht sich langfam, aber ficher immer weiter Bahn. Die Ginverleibung von Quecffilber ergibt nur für längere Beitabschnitte eine Unterbrückung ber an ber Rörperoberfläche fichtbar werdenden Symptome neben ber wichtigen Quecfilber-Giftwirfung. Der beste Beweis bafür find die mit einer gemiffen Sicherheit in der Mehrzahl ber Fälle schnell auftretenden als Recidive gedeuteten Manifestationen, die bas unbehinderte Fortichreiten des fonstitutionellen Prozesses nach außen bin befunden. Wenn diefe R:anten anfangs auch, fogar ohne Berufsstörung, ambulant behandelt werden fonnen, so verfallen fie ichließlich, wenn sie lange genug auf biese Beise behandelt worden find, doch für Wochen und Monate bem Krankenhause, sobald hart= näckigere, fondylomatoje, näffende, zerfallende ober irgendwie entstellende Effloreszenzen, Schleimhautaffektionen ober gar Anochenprozeffe auftreten."

"Nebereinstimmend mit diesen Ersahrungen der Aerzte", schreibt Dr. Hermann weiter, "sah ich wiederholt bei Barometer» und Thersmometermachern, sowie bei Bergoldern, seltener bei Hutmachern das Zittern der Glieder, Berschwärung des Nachens, Hautgeschwüre, Tophus; die sämtlichen vier Kinder eines Thermometers

machers, dessen Chegattin auf meiner Abteilung im Krankenhause mit serpiginösen Hautgeschwüsen und er selbst mit Tophus an dem linkssseitigen Schienbein in Behandlung war, litten an Strofulose in Form von strosulöser Augensentzündung, strofulösen Drüsenvereiterungen und strosulösen Hautgeschwüren. Wiederholt sah ich Wärter und Wärterinnen, welche sich mit der Einreibung von Merkurialsalben (Queckssilbersalben) an Kranken beschäftigten, mit Rachengeschwüren, serpiginösen Hautgeschwüren, in einem Falle mit Nekrose (Absterben einzelner Teile am lebenden Körper) des Stirnbeines und der Nasenknochen behaftet."

So also ichabigt bas Quedfilber Leute ichon, welche mit diesem Metalle in Arbeit stehen und damit in Berührung fommen : um wieviel größer muß erft ber Schaben fein, wenn biefes zerftörende Bift direft in den menschlichen Rorper eingefürt wird, fei es nun im Bege ber Berdanungsorgane ober als Einreibung burch die Saut. Aus all diesen Gründen haben die britische und schwedische Regierung in ihren Urmeen vor wenigen Jahrzehnten die quecffilberfreie Beilmethode bei Suphilitischen im Berordnungswege eingeführt und bas oberfte feld= ärztliche Umt zu Washington erließ am 4. Mai 1863 eine Proflamation an die Aerzte der amerifanischen Urmee, nach welcher bas Quedfilber aus dem Berzeichnis ber Arzneien zu streichen sei. (Beitschrift f. Erziehung u. Unterricht.)

Die Cätigkeit zwischen Körper u. Psyche

5. Rellenberger, Rervenargt in Berifau.

Ist es nicht eine herrliche Sache, über Gestiete zu forschen, welche dem allgemeinen Menschen verschlossen sind, ist es nicht eine seelische Pflicht, es denen zu offenbaren, welche dafür das Bedürfnis haben?